

Jeff Halper: Palästina 2011

26.11.2010

Während der vergangenen Jahrzehnte habe ich versucht, die Dynamik des Israel-Palästina-Konflikts zu erfassen und Wege aus diesem langwierigen und völlig überflüssigen Konflikt zu finden. Dies ist mir bisher zu zwei Dritteln gelungen.

Nach vielen Jahren des Aktivismus und der Analyse meine ich, das erste Drittel der Gleichung gelöst zu haben, dessen Frage lautet: **Was ist das Problem?**

Meine Antwort, die sich langfristig als zutreffend erwiesen hat und heute so offensichtlich ist, das sie als Reaktion nur noch ein „Ach nee!“ hervorruft, ist, dass alle israelischen Regierungen unnachgiebig entschlossen sind, die volle Kontrolle über Palästina/Israel vom Mittelmeer bis zum Fluss Jordan aufrecht zu erhalten. Damit wird jede gerechte und funktionierende Lösung verhindert, die auf palästinensischen Forderungen nach Selbstbestimmung beruht. Es wird keine Lösung durch Verhandlungen geben, Punkt.

Zur Lösung des zweiten Teils der Gleichung – **Wie kann der Konflikt gelöst werden?** – lässt sich ebenfalls leicht etwas antworten.

Ich beabsichtige nicht, in das Ein-Staat/Zwei-Staaten-Rätselraten einzusteigen und zu entscheiden, welche Option die Beste ist. Unter bestimmten Umständen könnten beide funktionieren. Ich kann mir mindestens drei bis vier weitere funktionsfähige Optionen vorstellen, darunter auch meine favorisierte Lösung, einen Nahost-Wirtschafts-Staatenbund. Die palästinensische Denkfabrik Passia veröffentlichte vor ein paar Jahren sogar eine Sammlung mit zwölf Lösungsvorschlägen.

Ich will damit verdeutlichen, dass es keineswegs schwierig ist, **die grundlegenden Bestandteile einer Lösung** zu erkennen. Kurz gefasst lauten sie:

- Ein gerechter, funktionierender und dauerhafter Friede muss beide Völker einschließen, die in Palästina/Israel leben;
- Jede Lösung muss jedem Volk eine nationale Identität geben. Es geht nicht einfach nur um eine demokratische Formel, die auf einer Person/einer Stimme beruht.
- Sie muss die wirtschaftliche Funktionsfähigkeit für alle Beteiligten bieten;

- Einer funktionierende Lösung müssen die Menschenrechte, internationales Recht und UN-Resolutionen zugrunde liegen;

- Das Flüchtlingsthema, basierend auf dem Rückkehrrecht, muss direkt angegangen werden;

- Ein funktionierender Friede sollte regional wirksam sein; er kann nicht einfach nur auf Israel/Palästina begrenzt sein; und

- Ein gerechter Friede muss die Sicherheitsfragen aller Beteiligten und Länder der Region berücksichtigen.

Diese sieben Punkte müssen meiner Meinung nach Teil jeder gerechten Lösung sein. Dann könnte eine Konfliktbeilegung viele unterschiedliche Formen annehmen. Wenn jedoch auch nur ein Punkt nicht berücksichtigt wird, wird es zu keiner funktionierenden Lösung kommen, gleichgültig, was für einen guten Eindruck sie in Papierform macht.

Es bleibt der dritte und am schwierigsten zu behandelnde Teil der Gleichung: **Wie gelangen wir dorthin?** Die jahrelang von uns durchgeführte lineare Analyse führt nirgendwohin. Unter diesen Bedingungen stehen wir am toten Ende einer toten „Entwicklung“. Israel wird seine Besatzung niemals freiwillig beenden; im besten Falle wäre das Land mit einem Apartheid-System einverstanden. Israel scheint jedoch eher die permanente Lagerunterbringung der Palästinenser im Kopf zu haben.

Angesichts der harten „Tatsachen“, die Israel in den Besetzten Gebieten geschaffen hat, wird die internationale Gemeinschaft nicht ausreichend Druck auf Israel ausüben, um zu einer Zwei-Staaten-Lösung zu gelangen (bei der 78 % des historischen Palästina Israel überlassen würde, ohne ein Rückkehrrecht für Flüchtlinge). Der amerikanische Kongress, der parteienübergreifend einer unerschütterlichen „pro-Israel“-Haltung verhaftet ist, genießt bei jedem politischen Verfahren eine Vetomacht, so dass die internationale Gemeinschaft nicht den notwendigen Druck ausüben kann. Die Palästinenser selbst zählen nicht - sie sind in sich gespalten und mit einer schwachen Führung ausgestattet. Tatsächlich spielen sie nicht einmal mit.

Nach den Kriterien eines rationalen, linearen, regierungsgeführten „Friedensprozesses“ befinden wir uns in jeder Hinsicht in einer Sackgasse.

Und doch bin ich optimistisch, dass 2011 ein Spiel verändernder „Umbruch“ stattfindet, der neue Umstände schaffen wird, die einen gerechten Frieden möglich machen. Der ruckartige Impuls, der aus der gegenwärtigen Sackgasse herausführt, muss von außen kommen und kann nichts mit dem gegenwärtigen „Prozess“ zu tun haben.

Zwei Szenarien sind vorstellbar.

Eine mögliche Spiel verändernde Wirkung könnte die bereits diskutierte einseitige Erklärung der palästinensischen Autonomiebehörde haben, die für einen Staat plädiert, der auf den Waffenstillstandslinien von 1949 (die „Grüne Linie“ von 1967) beruht und für die Aufnahme in die UN eintritt. Dies würde die internationale Gemeinschaft zum Handeln zwingen. Weltweit würden die meisten Länder - darunter auch nicht wenige europäische - einen palästinensischen Staat anerkennen, was die USA, Großbritannien, Deutschland und andere widerstrebende Mächte in eine schwierige, wenn nicht unmögliche Situation bringen würde, bis hin zur Isolierung und sogar Bedeutungslosigkeit. Eine palästinensische Unabhängigkeitserklärung innerhalb jener Grenzen würde ohne Frage eine einseitige Handlung darstellen, jedoch mit der Anerkennung der Grenzen von 1949/1967 durch die UN-Mitgliedstaaten übereinstimmen, die diese als Grundlage für eine Lösung akzeptiert haben. Sie steht auch im Einklang mit der Road-Map-Initiative, die durch die USA selbst geführt wurde.

Ein solches Szenario ist möglich, jedoch angesichts des gegebenen Verhandlungsstillstands eher unwahrscheinlich, allein schon deshalb, weil es der Führung der palästinensischen Autonomiebehörde (PA) an Mut fehlt, eine derart kühne Initiative zu starten.

Eine zweite Möglichkeit ist wahrscheinlicher: 2011 wird die palästinensische Autonomiebehörde entweder zurücktreten oder zusammenbrechen und damit die Besatzung zurück in Israels Schoß schleudern. Unter dem gegebenen Verhand-

lungsstillstand kann ich mir nicht vorstellen, wie die PA überhaupt bis August durchhalten soll, dem Zeitpunkt, zu dem der „Ministerpräsident“ Salem Fayyad erwartet, dass die internationale Gemeinschaft den Palästinensern einen Staat geben wird. Selbst wenn der 90-Tage-Siedlungsbaustopp in Kraft treten sollte, werden während dieses Zeitraums keine Verhandlungen mit Netanyahu über Grenzverläufe stattfinden, was aber eigentlich das einzige diskussionswürdige Thema wäre. Entweder wird Überdruß bis an den Punkt der Abdankung führen - Abbas mag schwach und biegsam sein, er ist aber kein Kollaborateur - oder der Glaubwürdigkeitsverlust beim eigenen Volk wird so groß, dass die PA einfach zusammenbricht. Der Niedergang der PA wird definitiv den gegenwärtigen „Prozess“ beenden.

Das Ende oder der Niedergang der PA wird eine unerträgliche und instabile Situation schaffen. Israel wäre gezwungen, alle Besetzten Gebiete gewaltsam zurück in seinen Besitz zu nehmen, und da es der Hamas nicht gestatten kann, das entstandene Vakuum zu füllen, wird die Rücknahme mit Gewalt erfolgen. Vermutlich wird Israel sogar in Gaza eindringen und dort eine dauerhafte Kontrollposition einnehmen. Es wäre eine unmögliche Aufgabe, vier Millionen verarmte Palästinenser ohne irgendwelche wirtschaftliche Infrastruktur gezwungenermaßen versorgen zu müssen (und hoffentlich würde die „Gemeinschaft der Geber“ nicht einmal mehr - unter dem Vorwand, eine „humanitäre Krise“ zu verhindern – faktisch die Wiederbesetzung ermöglichen). Ein derartiges Handeln von Seiten Israels würde auch die islamische Welt erregen und weltweit massive Proteste hervorrufen, die wiederum die internationale Gemeinschaft zum Handeln zwänge.

So betrachtet haben die Palästinenser enormen Einfluss: Sie sind die Torwächter. Bis sie (das gesamte palästinensische Volk, nicht die PA) nicht zu verstehen geben, dass der Konflikt zu Ende ist, ist er nicht zu Ende. Israel und seine einstigen Verbündeten mögen das Leben der Palästinenser nahezu unerträglich machen können, aber sie können weder Apartheid noch Lager erzwingen. Wir, die Millionen, die den palästinensischen Kampf weltweit unterstützen, werden nicht aufgeben, bis die Palästinenser signalisieren, dass sie zu einem Übereinkommen ge-

langt sind, mit dem sie leben können. Bis dahin bleibt der Konflikt offen und ein globaler Störfaktor.

Wenn irgendeines dieser Szenarien eintreten sollte und neue Möglichkeiten für Frieden aus der Gewalt und dem Chaos erwachsen sollten, stellt sich endlich die wahre Frage: Wo werden wir sein, die Menschen, die einen gerechten, umfassenden, funktionierenden und nachhaltigen Frieden unterstützen?

Hier in Israel/Palästina gibt es unglücklicherweise keine Diskussion darüber, was nächstes Jahr geschehen könnte. Wir, die Mitglieder palästinensischer und israelischer Friedensbewegungen, versagen nicht nur dabei, unseren Verbündeten in der Zivilgesellschaft eine entsprechende Richtung und Führerschaft vorzugeben; wir haben auch die Neigung, der „Politik wie üblich“ nachzugehen, losgelöst von den politischen Abläufen rund um uns, eher reagierend denn initiiend. Beispielsweise geht der BDS-Aktivismus weiter und wird stärker, doch trotz seiner entscheidenden Bedeutung für den palästinensischen Kampf wird er nicht von konzentrierten, zeitnahen Kampagnen begleitet, die einen politischen Impuls geben könnten.

Als die Gaza Flotilla angegriffen wurde und Israel sich unter internationaler Ablehnung wand, hätten palästinensische und israelische Aktivisten in aller Welt, einschließlich Palästina/Israel, aktiv werden müssen. Sympathisierende Parlamentarier (und Kongress-Mitglieder) in aller Welt hätten veranlasst werden müssen, Petitionen einzureichen, die besagen, dass, wenn die Besetzung nicht innerhalb eines Jahres beendet würde, ihre Regierungen alle militärische Unterstützung und Vorzugsbehandlung für Israel beenden würden. Sie wären damit wahrscheinlich nicht erfolgreich gewesen - man stelle sich jedoch die öffentliche Diskussion vor, die dadurch zu jenem Zeitpunkt in Gang gekommen wäre. Stattdessen ist der politische Impuls im Sande verlaufen.

Wir befinden uns heute am Ausgangspunkt eines neuen, gleichartigen Impulses, und wir haben immer noch Zeit, wenn auch nicht sehr viel, um uns zu organisieren.

Aktivisten und Bürgerinitiativen im Ausland sollten ihre palästinensischen und israelischen Partner um ihre Bewertung des politischen Impulses bitten sowie

um Vorschläge, was unternommen werden sollte, falls die palästinensische Selbstverwaltung zusammen mit dem „Friedensprozess“ zusammenbräche. Wie wandeln wir den BDS-Aktivismus und die dadurch hervorgerufene Widerstands-Infrastruktur von einem nicht-zielgerichteten Instrument in eines von mehr konzentriertem Widerstand um, fähig, zum Beispiel Kirchen, Gewerkschaften und Universitäten zu mobilisieren und sympathisierende Politiker darauf vorzubereiten zu handeln, wenn der Augenblick gekommen ist? In Ermangelung einer dem ANC ähnlichen Organisation, die uns anleiten könnte, ist es weitaus schwieriger, unsere Aktionen zu kommunizieren und zu koordinieren. Aber wir stehen in Kontakt zueinander. Der politische Moment kann in ein paar Wochen oder Monaten da sein und verlangt unsere Aufmerksamkeit.

Ich denke, dass das Leben in den besetzten Gebieten noch schwieriger werden wird, aber vielleicht nähern wir uns endgültig der Belastungsgrenze.

Falls dies geschieht, müssen wir an allen Fronten für die Palästinenser da sein: Wir müssen sie schützen, wir müssen unsere Rolle spielen, um die Besetzung unhaltbar zu machen und die Wiederbesetzung zu verhindern; wir müssen als kritische Beobachter bei politischen „Prozessen“ handeln, um die Einführung der drohenden Apartheid, die als Zwei-Staaten-Lösung daherkommt, zu vereiteln; wir müssen letztendlich dafür sorgen, dass ein gerechter und anhaltender Friede eintritt. Durch schwache und misslungene Versuche von Regierungen bewegen wir uns auf den Kollaps zu, und wir müssen die losen Zügel ergreifen. 2011 liegt an uns.

Jeff Halper ist der Direktor der "Israeli Committee Against House Demolitions" (ICAHD - Israelisches Komitee gegen Häuserabriß). Er kann über jeff@icahd.org erreicht werden.

Erschienen in Monthly Review
<http://mrzine.monthlyreview.org/2010/halper261110.html>

*Übersetzung: Paul Woods, Korrektur: Birgit Hollenbach, SiG-Redaktion
www.coorditrad.attac.org*

Palestine 2011

by Jeff Halper

<http://mrzine.monthlyreview.org/2010/halper261110.html>

26.11.2010

Struggling as I have for the past decades to grasp the dynamics of the Israeli-Palestinian conflict and find ways to get out of this interminable and absolutely superfluous conflict, I have been two-thirds successful. After many years of activism and analysis, I think I have put my finger on the first third of the equation: What is the problem? My answer, which has withstood the test of time and today is so evident that it elicits the response "duh," is that all Israeli governments are unwaveringly determined to maintain complete control of Palestine/Israel from the Mediterranean to the Jordan River, frustrating any just and workable solution based on Palestinian claims to self-determination. There will be no negotiated settlement, period.

The second part of the equation -- how can the conflict be resolved? -- is also easily answerable. I don't mean entering into the one state/two state conundrum and deciding which option best. Under certain circumstances both could work, and I can think of at least 3-4 other viable options as well, including my favorite, a Middle Eastern economic confederation. The Palestinian think tank Passia published a collection of twelve proposed solutions a few years ago. What I mean is, it is not difficult to identify the essential elements of any solution. They are, in brief,

- * A just, workable, and lasting peace must be inclusive of the two peoples living in Palestine/Israel;
- * Any solution must provide for a national expression of each people, not merely a democratic formula based on one person-one vote;
- * It must provide economic viability to all the parties;
- * No solution will work that is not based on human rights, international law, and UN resolutions.

* The refugee issue, based on the right of return, must be addressed squarely.

* A workable peace must be regional in scope; it cannot be confined merely to Israel/Palestine; and

* A just peace must address the security concerns of all the parties and countries in the region.

These seven elements, I would submit, must configure any just solution. If they are all included, a settlement of the conflict could take many different forms. If, however, even one is missing, no solution will work, no matter how good it looks on paper.

That leaves the third and most intractable part of the equation: how do we get there? Employing the linear analysis we have used over the years, you can't. In those terms we are at a dead end of a dead "process." Israel will never end its Occupation voluntarily; the best it may agree to is apartheid, but the permanent warehousing of the Palestinians is more what it has in mind. Given the massive "facts on the ground" Israel has imposed on the Occupied Territories, the international community will not exert enough pressure on Israel to realize even a two-state solution (which leaves Israel on 78% of historic Palestine, with no right of refugee return); given the veto power over any political process enjoyed by the American Congress, locked into an unshakable bi-partisan "pro-Israel" position, the international community cannot exert that required pressure. And the Palestinians, fragmented and with weak leadership, have no clout. Indeed, they're not even in the game. In terms of any sort of rational, linear, government-led "peace process," we have arrived at the end of the road.

And yet I'm optimistic that 2011 will witness a game-changing "break" that will create a new set of circumstances in which a just peace is possible. That jolt which smashes the present dead-end paradigm must come from outside

the present "process." It can take one of two forms. The first possible game-changer is already being discussed: a unilateral declaration by the Palestinian Authority of a state based on the 1949 armistice lines (the 1967 "Green Line"), which then applies for membership in the UN. This, I believe, would force the hand of the international community. Most of the countries of the world would recognize a Palestinian state -- including not a few in Europe -- placing the US, Britain, Germany, and other reluctant powers in a difficult if not impossible situation, including isolation and even irrelevancy. Indeed, a Palestinian declaration of independence within those boundaries would be a unilateral act but rather one done in agreement with the member states of the UN, who have accepted the 1949/1967 borders as the basis of a solution. It conforms as well to the Road Map initiative led by the US itself.

Such a scenario, while still possible given the deadlock in negotiations, is unlikely, if only because the leadership of the Palestinian Authority lacks the courage to undertake such a bold initiative. A second one seems more likely: in 2011, the Palestinian Authority will either resign or collapse, throwing the Occupation back on the lap of Israel. Given the deadlock in negotiations, I can't see the PA lasting even until August, when (sort-of) Prime Minister Salem Fayyad expects the international community to give the Palestinians a state. Even if the 90-day settlement freeze eventually comes into effect, Netanyahu will not negotiate borders during that period, the only issue worth discussing. Either fed up to the point of resigning -- Abbas may be weak and pliable, but he is not a collaborator -- or having lost so much credibility with its own people that it simply collapses, the fall of the PA would end definitively the present "process."

The end or fall of the PA would create an intolerable and unsustainable situation. Israel would be forced to retake by force all the Occupied Territories and, unable to allow Hamas to step into the vacuum, would have to do so violently,

perhaps even invading Gaza again and assuming permanent control. Having to support four million impoverished Palestinians with no economic infrastructure whatsoever would be an impossible burden (and hopefully the "donor community" would not enable the re-occupation by stepping in to prevent a "humanitarian crisis," as it does today). Such a move on the part of Israel would also inflame the Muslim world and generate massive protests worldwide, again forcing the hand of the international community. Looked at in this way, the Palestinians have one source of enormous clout: they are the gatekeepers. Until they -- the Palestinian people as a whole, not the PA -- say the conflict is over, it's not over. Israel and its erstwhile allies have the ability to make life almost unbearable for the Palestinians, but they cannot impose apartheid or warehousing. We, the millions supporting the Palestinian struggle the world over, will not let it go until the Palestinians signal that they have arrived at a settlement that they can live with. Until then, the conflict will remain open and globally disruptive.

If any of these scenarios comes about and new possibilities of peace arise out of the violence and chaos that will ensue, the real question is: where will we be, the people who support a just, inclusive, workable and sustainable peace? Here in Israel/Palestine, unfortunately, there is no discussion over what may happen in the next year. Not only do we of the Palestinian and Israeli peace movements fail to give adequate direction and leadership to our civil society allies abroad, we tend to pursue "politics as normal" disconnected from the political processes around us, more reactive than proactive. For instance, the BDS campaign moves along and accumulates strength, but, despite its crucial importance to the Palestinian struggle, it is not accompanied by focused, timely campaigns intended to seize a political moment. When the Gaza flotilla was attacked and Israel was reeling from international condemnation, Palestinian and Israeli activists from all over the world -- including Palestine/Israel -- should have kicked into action. Sympathetic parliamentarians (and members of Congress) the world over should have been induced to introduce bills saying that if the Occupation does not end in a year their governments will end all military aid to Israel and preferential treatment. They might not have carried the day, but imagine the public debate

they would have generated at that point of time. Instead the political moment fizzled.

We are at the cusp of another such moment today, and we still have time -- though not much time -- to organize. Activist and civil society groups abroad should ask their Palestinian and Israeli counterparts for their evaluation of the political moment and suggestions on what to do should the Palestinian Authority collapse together with the "peace process." How do we transform the BDS campaign and the infrastructure of resistance it is creating from a blunt instrument into one capable of more focused resistance -- capable of mobilizing churches, trade unions, and universities, for example, and priming sympathetic politicians to act when the moment arrives? In the absence of an ANC-type organization to direct us, we have a much more difficult job of communicating and of coordinating our actions. But we are in touch with one another. The political moment looming just weeks or months ahead demands our attention.

Life in the Occupied Territories is about to get even more difficult, I believe, but perhaps we are finally approaching the breaking point. If that is the case, we must be there for the Palestinians on all the fronts: to protect them, to play our role in pushing the Occupation into unsustainability, to resist re-occupation, to act as watchdogs over political "processes" that threaten to impose apartheid in the guise of a two-state solution, and, ultimately, to ensure that a just and lasting peace emerges. As weak and failed attempts by governments head for collapse, we must pick up the slack. 2011 is upon us.

Jeff Halper is the Director of the Israeli Committee Against House Demolitions (ICAHN). He can be reached at <jeff@icahd.org>.

MR

StatCounter - Free Web Tracker and Counter